

Newsletter

Energetisch Sanieren

Unter dem Begriff energetische Sanierung ist die Modernisierung von Gebäuden zu verstehen, um die Energieeffizienz des Gebäudes zu verbessern. Es kann an vielen Punkten am und im Haus angesetzt werden.

Gute Argumente sprechen dafür, Ihre persönliche Energiewende zu starten:

- **Heizkosten senken.**
Sie reduzieren Ihren Verbrauch von Gas oder Öl. Dadurch machen Sie sich unabhängiger von schwankenden Energiepreisen.
- **Wohnkomfort erhöhen.**
Im Winter bleiben die Räume schön warm. Im Sommer heizen sie sich nicht so schnell auf.
- **Immobilienwert steigern.**
Unsanierete Häuser oder Wohnungen lassen sich immer schwieriger vermieten oder verkaufen – die Betriebskosten sind einfach zu hoch. Eine energetische Sanierung steigert den Wert Ihres Gebäudes.
- **Altersvorsorge sichern.**
Ein eigenes Haus ist ein wichtiger Schritt, um für den Ruhestand vorzusorgen. Bei einem energieeffizienten Gebäude sind die Betriebskosten auch in Zukunft gering – und Ihnen bleibt mehr von der Rente.
- **Klima schützen.**
Sie senken Ihren CO₂-Ausstoß – und schonen so Umwelt und Klima.

Wichtig ist, dass Sie das Gebäude als Ganzes betrachten und alle Maßnahmen aufeinander abstimmen. So bringt es beispielsweise wenig, die Fassade zu dämmen, wenn die Wärme weiterhin über ein undichtes Dach oder alte Fenster entweichen kann. Zudem kann eine neue Heizung kleiner ausfallen, wenn Sie ohnehin eine Dämmung planen.

(Quelle Vgl. BMWi)



Es gibt einen Unterschied zwischen einer **Werterhaltung** und einer **Wertsteigerung** bei Immobilien.

Instandhaltungsmaßnahmen (z.B. der Austausch defekter Dachziegel) sorgen lediglich dafür, dass der Zerfall aufgehalten wird und somit der Wert erhalten bleibt, jedoch nicht gesteigert wird.

Werterhöhende Maßnahmen (wie z.B. Maßnahmen zur Verbesserung der energetischen Beschaffenheit einer Immobilie) verbessern hingegen den Zustand der Immobilie, senken ihre Betriebskosten und können durch einen höheren Verkaufspreis zu einem Mehrerlös führen.

Bei einer guten Modernisierung geht es darum, Einzelschritte sinnvoll miteinander zu verknüpfen. So sollten beispielsweise die Fenster nicht ausgetauscht werden, wenn keine ausreichende Fassadendämmung vorliegt. An unsanierten Gebäudeteilen findet ein gesamter Wärmeverlust von rund 74 % statt (siehe Grafik). Der größte Wärmeverlust findet mit rund 30 % über die Fassade statt.

Richtig Dämmen

Die einzig wahre Reihenfolge beim Dämmen gibt es nicht. Besser ist es, die Sanierungsmaßnahmen an den Einzelfall anzupassen. Dabei hängt die Reihenfolge davon ab, in welchem energetischen Zustand sich das Haus befindet und welche Maßnahme die größtmögliche Verbesserung des Wärmeschutzes erzielt.

Dach dämmen. Bei einem schlecht gedämmten Dach ist das Potential für den Wärmeverlust hoch. Wer durch eine gute Wärmedämmung die Energieeffizienz seines Eigenheims steigern möchte, braucht nicht zwingend eine vollkommen luftdichte Außenhülle. Ein gut gedämmtes Dach sorgt hier schon für sichtbare Einsparungen der Heizkosten. Aus diesem Grund ist die Dachdämmung auch meist eine geeignete Erstmaßnahme.

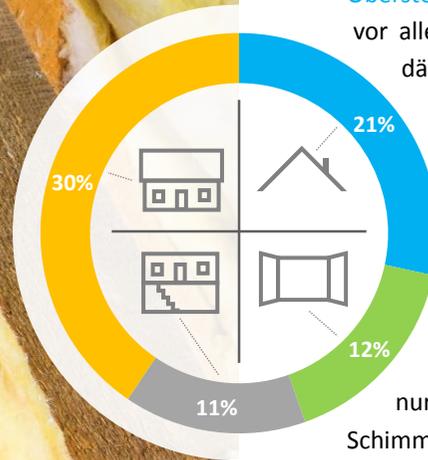
Oberste Geschossdecke dämmen. Die oberste Geschossdecke zu dämmen, bietet sich vor allem dann an, wenn es nicht möglich oder sinnvoll ist, die Dachschrägen zu dämmen. Die Verfahrensweise hängt in erster Linie von der Nutzung des Dachgeschosses ab. Je nach Dachraum kann eine Dämmung sogar verpflichtend sein.

Fassade dämmen. Da die Fassade ein großer Bestandteil der Gebäudehülle ist, liegt hier viel Potential für den Wärmeverlust. Mit einer Dämmung der Außenwände kann zudem das Raumklima verbessert werden, da so kalten Wänden vorgebeugt wird.

Fenster austauschen. Der häufigste Fehler bei der Dämmung ist, zunächst nur die Fenster auszutauschen. In der Folge wundern sich viele über plötzlichen Schimmelbefall. Das liegt nicht daran, dass die neuen Fenster nicht ihre Aufgabe erfüllen, sondern dass sich nun Feuchtigkeit an den angrenzenden Bauteilen absetzt. Für eine effektive Dämmung sind hier also meist andere Lösungen gefragt. Dennoch können neue Fenster in Verbindung mit einer ausreichenden Fassadendämmung enorm zur Senkung der Heizkosten beitragen.

Kellerdecke dämmen. Über die Kellerdecke kann der Wärmeverlust sehr hoch sein, wenn der Keller nicht beheizt und nicht als Wohnraum genutzt wird. Im einfachsten Fall werden Dämmplatten von unten an der Kellerdecke angebracht. Je nach Beschaffenheit der Oberfläche werden diese geklebt oder gedübelt.

Insgesamt kann mit einer ausreichenden Dach- und Kellerdeckendämmung der Gesamtheizkostenverbrauch eines Hauses schon erheblich gesenkt werden.



Heizung

Ist Ihr Heizkessel älter als 15 Jahre, erhält er ein neues Energielabel. Er verrät, ob Ihre Heizung fit für die Zukunft ist. Das Energielabel liest sich genauso wie die bekannten Labels von Haushaltsgeräten: Grün bedeutet geringer Energieverbrauch (Klasse A+++, A++, A+ und A). Orange und Rot stehen für einen sehr hohen Verbrauch (Klasse C bis D).

Was die einzelnen Klassen genau bedeuten, lesen Sie hier:

A+++	Klasse A+++, A++ und A+: Das Heizgerät ist besonders effizient und/oder nutzt bereits erneuerbare Energien, um Wärme zu erzeugen.
A++	
A+	
A	Klasse A und B: Bei Ihrem Heizkessel handelt es sich um einen effizienten Brennwertkessel, der sich noch optimieren lässt – zum Beispiel durch die zusätzliche Nutzung erneuerbarer Energien.
B	
C	
D	Klasse C und D: Bei Ihrem Heizkessel handelt es sich um einen veralteten Niedertemperatur- oder Standardkessel, der zu viel Energie verbraucht. Sie sollten unbedingt prüfen, ob sich ein Kesseltausch für Sie lohnt – was meistens der Fall ist.

Fragen Sie am besten einen Heizungsexperten – wie Ihren Heizungsinstallateur, Schornsteinfeger oder einen Energieberater. Zudem sind die Klassen eine Kategorisierung der Effizienz nach Prüfbedingungen. Diese wird man jedoch nie im eigenen Haus vorfinden. Verlassen Sie sich daher bei der energetischen Einschätzung einer Heizung nicht allein auf das Label, sondern lassen sie sich auch unabhängig beraten.

Mit folgenden Maßnahmen können Sie Heizenergie einsparen:

- Dämmung aller Heizungs- und Wärmeleitungen.
- Durchführung eines hydraulischen Abgleichs. So werden die Heizkörper gleichmäßig warm.
- Ersetzen der alten Umwälzpumpen durch energiesparende Hocheffizienzpumpen.
- Lassen Sie Ihre Heizkurve und Ihren Heizungsbetrieb entsprechend Ihrer Bedürfnisse einstellen.
- Heizung nachts absenken. Sollten Sie ein gut gedämmtes Haus haben, können Sie sie nachts sogar ganz abschalten.
- Warmwasserbereitung nachts absenken.
- Optimierung der Warmwasserbereitung.
- Prüfung der Effizienz und Betriebsdauer der Zirkulationspumpe.
- Dämmung der Rohre und Armaturen in den unbeheizten Teilen Ihres Gebäudes.

(Quelle: Vgl. BMWi, Verbraucherzentrale)



In Süderbrarup besteht die Möglichkeit sich an ein Wärmenetz anzuschließen. Als Kund:in eines Wärmenetzes wird Ihnen eine neue Heizung (Wärmeübergabestation) zur Verfügung gestellt. Dadurch entfallen die Kosten der Wartung, Inspektion sowie vom Schornsteinfeger. Zudem profitieren Sie von Wärme, die durch regenerative Energien bereitgestellt wird. Sie schonen damit das Klima, ihren Geldbeutel und stärken das regionale Umfeld.



Solarthermie

Auf den ersten Blick sehen viele Solarkollektoren aus, wie die flacheren Photovoltaikmodule, die aus Sonnenenergie Strom gewinnen. Genau wie diese werden sie auf dem Hausdach oder an der Hauswand angebracht. Enthalten ist darin eine Flüssigkeit, die sich durch die dunkle Oberfläche besonders schnell erwärmt. Diese Wärme wird dann an einen Wärmespeicher weitergeleitet, der das Warmwasser zeitweise bevorratet, bis es benötigt wird. Das Prinzip ist also das gleiche wie bei einem Gartenschlauch, der lange in der Sommersonne lag und dann für warmes Wasser im Planschbecken sorgt.

Solarthermieanlagen unterstützen die Heizung, was deren Verbrauch senkt, und eignen sich auch zur Erwärmung von Trinkwasser. Die Investition zahlt sich finanziell aus: Hilft die Sonne beim Heizen, sinken die laufenden Kosten. Diese Anlagen können in folgender Form genutzt werden:

- **Solarthermieanlagen zur Warmwasserbereitung:** Für die Warmwasserbereitung können Anlagen relativ klein ausgelegt werden, etwa fünf Quadratmeter Kollektorfläche reichen gewöhnlich aus. Dabei kann ein relativ hoher Deckungsgrad erreicht werden, weil warmes Wasser auch im Sommer benötigt wird.
- **Solarthermie Heizung.** Eine Solarthermieanlage unterstützt die Heizung, indem sie das Wasser im Heizkessel vorwärmt. Das ist für jede Art von Heizung möglich, die Solaranlage kann sowohl mit einer Gas- oder Ölheizung kombiniert werden als auch mit einer Pelletheizung. Diese Variante ist allerdings teurer in der Anschaffung.

Jetzt umsteigen und dauerhaft sparen. Wer eine Öl- oder Gasheizung zu Hause hat, ist ständige Brennstoffrechnungen gewohnt. Mit Solarthermie lassen sich diese laufenden Kosten deutlich reduzieren. Denn die Sonnenenergie kann einen bedeutenden Teil des Warmwassers im Haushalt beisteuern und der Heizung vor allem im Frühjahr und Herbst viel Arbeit abnehmen. Ihre monatlichen Heizkosten sinken.

Lohnt sich eine Solarthermie Heizung? Eine genaue Kalkulation kann nur im Einzelfall durchgeführt werden, weil auch das Nutzungsverhalten der Hausbewohnenden Einfluss auf die Einsparungen hat (Welcher Anteil der Wohnfläche muss im Winter ständig auf angenehme Temperaturen geheizt werden? Wird im Sommer warm oder kalt geduscht?). Allgemein lässt sich sagen, dass eine Solarthermieanlage mit Heizunterstützung etwa 30 bis 35 % der Energiekosten für die Heizung und die Warmwasserbereitung einspart, abhängig von ihrer Dimensionierung. Ein Blick auf die eigene Heizungsrechnung gibt also Aufschluss über die zu erwartenden Einsparungen.

Lohnt sich das überhaupt?

Egal wie viele Vorteile und Einsparungen eine energetische Sanierung mit sich bringt - bezahlen muss man die anstehenden Maßnahmen trotzdem. Die anfallenden Kosten der Anschaffung lassen sich nur im Einzelfall ermitteln. Dennoch können zumindest grobe Kostendimensionen für Maßnahmen benannt werden:

Maßnahme	Kosten
Neue Fenster	500 - 1000 € pro Stück
Neue Heizung	6.000 - 9.000 €
<i>Wenn Sie sich an das geplante Wärmenetz anschließen, kostet die neue Heizung nichts.</i>	
Solarthermie-Anlage	4.500 - 8.000 €
Fassadendämmung	6.000 - 20.000 €
Dachdämmung	5.000 - 20.000 €

Manche Preise wirken in diesem Zusammenhang außerordentlich hoch und ziehen natürlich die Frage nach sich, ob sich eine Finanzierung lohnt oder ob das eigene Geld nicht andersorts besser angelegt wäre. Diese Frage lässt sich nicht immer pauschal beantworten, da es immer um den Einzelfall geht, den es zu prüfen gilt. Allerdings kann durch die Reduzierung der Energiekosten momentan mehr Geld zurückgewonnen werden, als über ein Sparkonto mit niedrigen Zinsen.

Daher ist abzuwägen, welche Maßnahmen zu dem besten Kosten-Nutzen-Verhältnis beitragen. Einige Maßnahmen sind auch miteinander kombinierbar. Generell ist es ratsam, vor der Durchführung einer energetischen Sanierung einen Energieberater hinzuzuziehen, der für das Gebäude die effektivsten Maßnahmen identifiziert und Fördermittel beantragen kann.

Wesentlich für eine Entscheidung sind kurze Amortisationszeiten. Also der Zeitraum, in dem die Kosten der Sanierung über eingesparte Heizkosten an die/den Hauseigentümer:in zurückfließen. Um die Kosten der Investitionen zu senken gibt es mittlerweile viele Förderprogramme. Neu ist die Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG), die seit 2021 von der Bundesanstalt für Wirtschaft und Ausführungskontrolle (Bafa) angeboten wird.

(Quelle: Vgl. enegieheld.de)

Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG)

Programmteil	Was wird gefördert?	Fördersumme
Einzelmaßnahmen an der Gebäudehülle	Gefördert werden Einzelmaßnahmen an Bestandsgebäuden, die zur Erhöhung der Energieeffizienz des Gebäudes an der Gebäudehülle beitragen.	Der Fördersatz beträgt 20 % der förderfähigen Ausgaben bei einem Mindestinvestitionsvolumen von 2000 € brutto (max. 60.000 € pro Wohneinheit).
Anlagentechnik (außer Heizung)	Gefördert wird der Einbau von Anlagentechnik in Bestandsgebäuden zur Erhöhung der Energieeffizienz des Gebäudes.	Der Fördersatz beträgt 20 % der förderfähigen Ausgaben bei einem Mindestinvestitionsvolumen von 2000 € brutto (max. 60.000 € pro Wohneinheit).
Anlagen zur Wärmeerzeugung (Heizungstechnik)	Gefördert werden der Einbau von effizienten Wärmeerzeugern, von Anlagen zur Heizungsunterstützung und der Anschluss an ein Gebäude- oder Wärmenetz, das erneuerbare Energien für die Wärmeerzeugung mit einem Anteil von mindestens 25 % einbindet.	Der Fördersatz beträgt je nach Wärmeerzeuger zwischen 20 und 35 % bei einem Mindestinvestitionsvolumen von 2000 € brutto (max. 60.000 € pro Wohneinheit). Zudem ist eine Austauschprämie von zusätzlich 10 % für Ölheizungen möglich.
Heizungsoptimierung	Gefördert werden sämtliche Maßnahmen zur Optimierung des Heizungsverteilsystems in Bestandsgebäuden, mit denen die Energieeffizienz des Systems erhöht wird.	Der Fördersatz beträgt 20 % der förderfähigen Ausgaben bei einem Mindestinvestitionsvolumen von 300 € brutto (max. 60.000 € pro Wohneinheit).
Fachplanung und Baubegleitung	Gefördert werden energetische Fachplanungs- und Baubegleitungsleistungen im Zusammenhang mit der Umsetzung von geförderten Maßnahmen im Sinne der BEG – Einzelmaßnahmen.	Der Fördersatz beträgt 50 % der förderfähigen Ausgaben (max. 5.000 € bei Ein- und Zweifamilienhäusern; 2.000 € bei Mehrfamilienhäusern mit drei oder mehr Wohneinheiten; insg. max. 20.000 € Zuwendungsbescheid).

(Quelle: Vgl: Bafa)

Strom selbst produzieren und nutzen

Was man unter Eigenversorgung versteht, wird auch Laien recht schnell klar. Eigenes Holz zum Heizen, Wasser aus dem eigenen Brunnen oder Obst aus dem eigenen Garten werden schon ewig genutzt. Seit einiger Zeit ist dies auch mit Strom aus der eigenen Stromerzeugungsanlage möglich.

Die aktuell am weitesten verbreitete Methode ist die sogenannte Photovoltaik, die die Sonnenenergie in elektrischen Strom wandelt. Eigenstromerzeugung aus Blockheizkraftwerken und Windenergieanlagen ist in Einfamilienhäusern eher selten aufzufinden.

Eigenversorgung bedeutet also in diesem Fall, dass der auf dem eigenen Dach produzierte Strom durch die eigenen Geräte im Haushalt abgenommen wird, anstatt ihn in das Stromnetz einzuspeisen. Dafür muss der Strom zeitgleich erzeugt und verbraucht oder mithilfe eines Stromspeichers vor dem Verbrauch zwischengespeichert werden.

Ein Speicher verdoppelt die Strom-Autarkie.

Mit einem Solarstromspeicher kann der Solarstrom auch abends genutzt werden. Das garantiert noch mehr Unabhängigkeit vom öffentlichen Stromnetz. Auf einen Speicher erhält man bei den meisten Herstellern 10 Jahre Garantie. Zusammen mit seinem Installateur sollte man den für die eigenen Bedürfnisse passenden Stromspeicher suchen. Flexibilität und maximale Unabhängigkeit werden so gewährleistet.

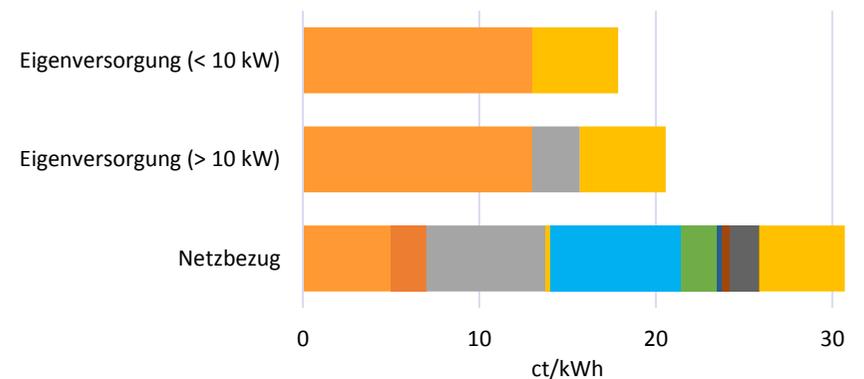




Wie groß sollte eine Eigenstromanlage sein?

Mit der Förderung der Stromerzeugung aus Photovoltaik erlebte die Solarenergie zu Beginn der 2000er Jahre einen Aufschwung. Zu diesen Zeiten betrug die zugesicherte Einspeisevergütung für den in das Stromnetz eingespeisten Strom 57 Cent/kWh (2004). Aufgrund der darauf folgenden Massenproduktion der Module und Entwicklungsforschritten in der Effizienz der Anlagen sanken die Preise deutlich, sodass die Einspeisevergütung ebenfalls reduziert wurde und im Jahr 2020 nur noch etwas mehr als 9 ct/kWh beträgt.

Aufgrund dieser Entwicklung hat sich die Methodik der Anlagendimensionierung verändert. Während man zuvor angestrebt hat, so viel Strom wie möglich zu produzieren und in das Netz einzuspeisen, ist es aktuell das Ziel, die Anlage so zu dimensionieren und installieren, dass ein Großteil des produzierten Stroms in den eigenen vier Wänden verbraucht werden kann. Das ist anhand der Abbildung zu erklären. Der Strom, der von einem Versorger aus dem Stromnetz bezogen wird, ist mit einer Vielzahl von Steuern, Umlagen und vor allem Entgelten für die Nutzung des Stromnetzes belastet. Diese Kostenbestandteile entfallen zum großen Teil, wenn der Strom selbst erzeugt wird.

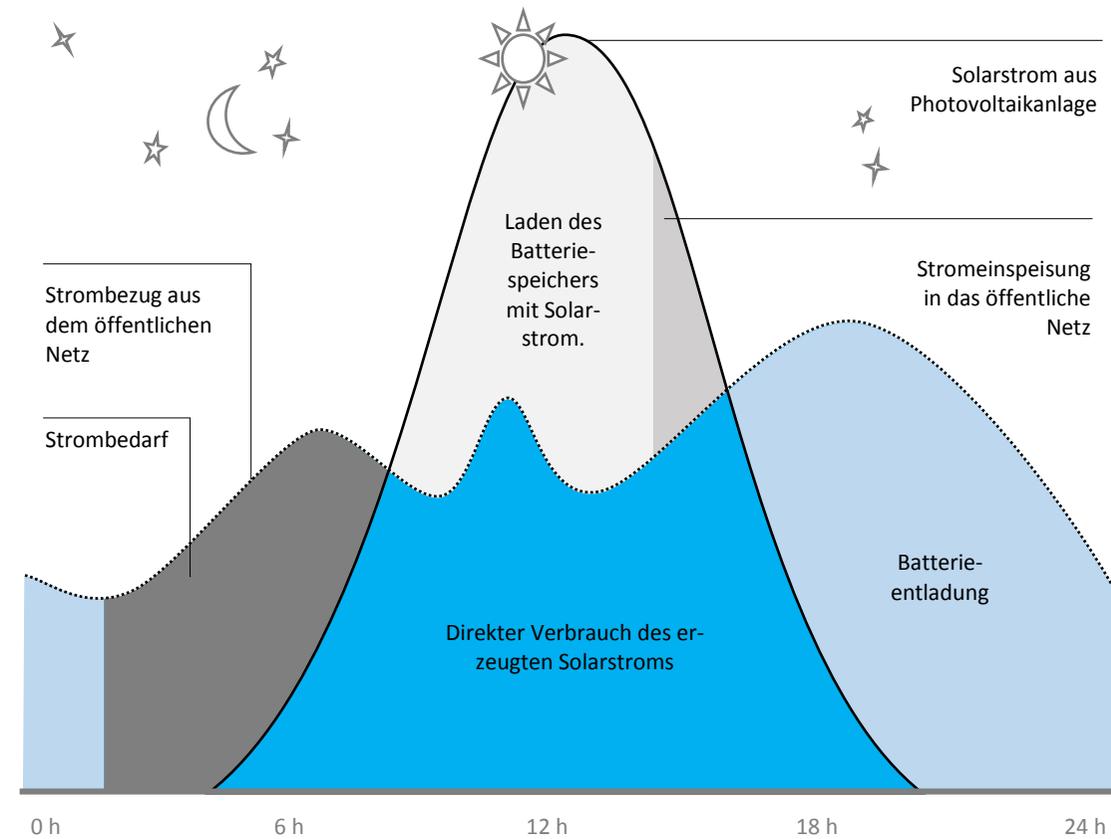


- Stromgestehungskosten
- Marge/Vertrieb
- EEG-Umlage
- KWKG Umlage
- Netznutzungsentgelte
- Stromsteuer
- § 19 StromNEV-Umlage
- Offshore-Haftungsumlage
- Konzessionsabgabe
- Umlage für abschaltbare Lasten
- Umsatzsteuer

Der Vorteil der Kosten für den Eigenstrom gegenüber dem Strom vom Energieversorger beträgt aktuell zwischen 10 und 15 Cent/kWh. Dieser Vorteil ist also größer als die Einspeisevergütung (9 Cent/kWh), die man für den in das Netz eingespeisten Strom erhält. Deshalb ist es ratsam, die Anlage so zu dimensionieren, dass eine möglichst hohe Nutzung des selbst erzeugten Stroms erreicht wird und nur wenige Stromüberschüsse in das Netz eingespeist werden müssen. Ein Stromspeicher kann dabei unterstützen, diese Quote zu erhöhen. Aufgrund der hohen Investitionskosten für einen Stromspeicher sollte allerdings individuell betrachtet werden, ob ein Speicher auch wirtschaftlich sinnvoll ist.

Nur mit Ökostrom wirklich klimafreundlich

Die Eigenstromquote beschreibt den Anteil des selbst produzierten und selbst genutzten Stroms am gesamten Stromverbrauch innerhalb des Gebäudes. Die Anlagenausnutzung beschreibt, welcher Anteil des mit der PV-Anlage produzierten Stroms im Haus verbleibt und nicht in das Netz eingespeist wird. Es wird deutlich, dass die großen Gewinne aus der Anfangszeit des PV-Booms ausbleiben, es jedoch noch immer möglich ist den Strom ohne Verluste selbst zu erzeugen. Kaum ein Haushalt mit eigener Solaranlage ist komplett unabhängig. Es wird in der Regel immer zu einem gewissen Anteil Strom aus dem öffentlichen Stromnetz bezogen. Und je mehr Anlagen und Geräte versorgt werden, umso mehr Strom wird benötigt. Das macht die restliche Stromversorgung mit echtem Ökostrom noch einmal wichtiger. Daher sollte für einen größtmöglichen Klimaschutz Ökostrom bezogen werden.



	Einheit	4,08 kWp	5,1 kWp	5,1 kWp + Speicher
Größe der Anlage	kWp	4,1	5,1	5,1
Jährliche Stromproduktion	kWh	3.656	4.556	4.556
Investitionskosten je kWp	€ / kWp	1.125	1.100	1.980
Eigenstromquote	%	21	23	56
Anlagenausnutzung	%	23	20	48
Ø Jährlicher Vorteil	€	9	26	27

Lassen Sie sich beraten

Eine Energieberatung soll Ihnen als Immobilienbesitzer:in einen sinnvollen Weg aufzeigen, wie Sie die Energieeffizienz ihres Wohngebäudes verbessern können. Und durch eine energetische Sanierung können in aller Regel Energie und Treibhausgase eingespart werden. Daher wird eine Energieberatung für Wohngebäude ebenfalls vom Bund gefördert.

Über eine Energieberatung für Wohngebäude zeigt Ihnen ein/e Energieberater:in, wie Sie Energie sparen können. Diese/r ermittelt vor Ort den energetischen Zustand Ihres Wohngebäudes. Auf dieser Grundlage wird dann ein passendes Sanierungskonzept erstellt. Sie erhalten also einen Vorschlag, wie Sie Ihr Wohngebäude modernisieren können, um den Energiebedarf zu senken. Auch erhalten Sie Hinweise dazu, welche Fördermittel Sie beantragen können. Die Ergebnisse werden für Sie in einem schriftlichen Energieberatungsbericht zusammengefasst (iSEP), der Ihnen ausgehändigt und in einem Abschlussgespräch erläutert wird.

Sie haben die Wahl, ob die/der Energieberater:in entweder die Gesamtsanierung in einem Zuge zu einem KfW-Effizienzhaus darstellt oder aufzeigt, wie das Gebäude Schritt-für-Schritt über einen längeren Zeitraum durch aufeinander abgestimmte Maßnahmen umfassend energetisch saniert und der Primärenergiebedarf so weit wie möglich gesenkt werden kann. Ihre persönlichen Verhältnisse oder Wünsche können bei einer Energieberatung in bestimmtem Umfang berücksichtigt werden.

Nicht zu verwechseln ist eine vom Bund geförderte Energieberatung mit der Ausstellung eines Gebäudeenergieausweises. Als Grundlage für Sanierungsentscheidungen ist ein Gebäudeenergieausweis deutlich weniger geeignet als ein iSEP, dessen Informationsgehalt erheblich höher zu veranschlagen ist.

Eine günstigere aber auch inhaltlich schlankere Alternative ist die Energieberatung der landeseigenen Verbraucherzentrale.

Den Grundstein zu den Themen der energetischen Sanierung sowie einem möglichen Wärmenetzausbau hat die Gemeinde Süderbrarup durch das Quartierskonzept gelegt. Durch das Quartierskonzept wird für den Ort ein Sanierungskonzept entwickelt.

Zwischenergebnisse und nützliche Hinweise für alle Anwohnenden werden auf der Projekthomepage www.mitmachwärme.de unter dem Projekt Süderbrarup veröffentlicht.

Für eine erste Initialberatung zu den Themen Sanierung können Sie das Projektteam direkt kontaktieren. Wir können Ihnen erste Förderprogramme benennen und die nächsten Schritte aufzeigen.

Simon Wobken
Tel. 0431 5936 376
swobken@treurat-partner.de

Hagen Billerbeck
Tel. 0431 5936 367
hbillerbeck@treurat-partner.de

Sven Gottwald
Tel. 0431 5936 362
sgottwald@treurat-partner.de

Die Informationsbereitstellung wird ermöglicht über das Quartierskonzept der Gemeinde Süderbrarup.



Süderbrarup

unterstützt durch



treurat
partner
berater

Das Sanierungsmanagement wird zu 85% gefördert durch



KFW



Schleswig-Holstein
Ministerium für Energiewende,
Landwirtschaft, Umwelt, Natur
und Digitalisierung



„Trotz einer Steigung der Nutzungsanteile von öffentlichen Verkehrsmitteln und des Fahrrads ist das Auto nach wie vor das dominante Verkehrsmittel der Alltagsmobilität in Deutschland. 57 Prozent aller Wege und 75 Prozent aller Personenkilometer werden mit dem Auto zurückgelegt, der größte Anteil davon als Fahrer.“

(Quelle: Nobis, Claudia und Kuhnimhof, Tobias (2018): Mobilität in Deutschland – MID Ergebnisbericht. Studie von infas, DLR, IVT und infas 360 im Auftrag des Bundesministers für Verkehr und digitale Infrastruktur (FE-Nr. 70.904/15). Bonn, Berlin. www.mobilitaet-in-deutschland.de.)

Mobilität neu denken

Mobilität ist in ländlichen Regionen eine essenzielle Komponente und macht für viele Menschen das Leben in ländlichen Gebieten erst möglich. Aufgrund der Distanzen und wegen des Mangels an Alternativen ist die automobile Mobilität dabei derzeit die am häufigsten genutzte Mobilitätsform.

Basierend auf einer guten Ausgangslage durch den Bahnhof im Ortskern Süderbrarup soll das bestehende Mobilitätsangebot durch Alternativen erweitert und auf die umliegenden Gemeinden ausgeweitet werden, sodass die Abhängigkeit vom Auto reduziert wird, die Belastung durch den Verkehr sinkt und die Umwelt geschont wird. Bei diesen Erweiterungen sollen insbesondere Menschen erreicht werden, für die automobile Mobilität nicht oder nur schwer möglich ist, wie Senior:innen, Kinder und Jugendliche.

Was versteht man unter neuen Mobilitätsformen

Unter dem Begriff „neue Mobilitätsformen“ versteht man eine technologisch gestützte Mobilität, die insbesondere in der jüngeren Vergangenheit entstanden ist. Die Digitalisierung brachte eine Vielzahl von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien hervor, welche die herkömmlichen Mobilitätsformen transformiert haben und auch zukünftig verändern werden.

Dadurch entstehen Mischformen individueller und öffentlicher Mobilität, die erst durch den Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologien entstanden sind, wie das Ride-Pooling oder Ride-Hailing, oder durch die Technologien ergänzt wurden, u.a. Carsharing und Ride-Sharing Angebote.

Der verstärkte Einsatz von internetfähigen Endgeräten wie Smartphones oder Tablets sowie die Entwicklung neuer Dienste wie Location-Based-Services, Anwendungen (Apps/Plattformen) und Software (z.B. Routing, Matching) bieten viel Potential, um den öffentlichen Verkehr einerseits zu individualisieren, andererseits den individuellen Verkehr zu kollektivieren. Schlussendlich können beide Verkehrsarten durch den Einsatz digitaler Technologien vernetzt und flexibel gestaltet werden.

(Quelle: Vgl. Oswalt, Philipp; Rettich, Stefan; Roost, Frank; Meyer, Lola; Böker, Franziska; Jeckel, Elisabeth: Bauen für die neue Mobilität im ländlichen Raum – Anpassung der baulichen Strukturen von Dörfern und Kleinstädten im Zuge der Digitalisierung des Verkehrs. BBSR-Online-Publikation 13/2021, Bonn, Juli 2021. S. 27.)

Neue Mobilitätskonzepte im Amt Süderbrarup

Smartes Dorfshuttle

Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) im Amt Süderbrarup ist derzeit maßgeblich auf die Schülerbeförderung ausgelegt. Außerhalb der Schulzeit gibt es nur sehr wenige Verbindungen zwischen den 13 Gemeinden des Amtsgebietes. Dies soll ein **App-gestütztes bedarfsorientiertes Verkehrsangebot** in Form eines Ridepooling-On-Demand-Dienstes (bedarfsgesteuerter Flächenbetrieb, flexibel eingesetztes Sammeltaxi) ändern. Gemeinsam mit den Projektpartnern der Abteilung ÖPNV des Kreises Schleswig-Flensburg und der Regionalentwicklung sowie dem Nahverkehrsbund Schleswig Holstein soll der Ridepooling-OnDemand-Dienst ein zusätzliches Angebot zum ÖPNV sein, der die Bürger:innen flexibler und komfortabler von A nach B im Amtsgebiet bringt. Durch die umfassende Verteilung virtueller Haltestellen befinden sich Haltepunkte im nächsten Umfeld aller Bewohner:innen. Starten wird das Angebot voraussichtlich Ende dieses Jahres.

Carsharing



Das Amtsmobil Mikar ist ein E-Auto, das seit Anfang November 2020 buchbar ist und bei der Amtsverwaltung zur Nutzung bereitsteht. Nach dem Prinzip des Carsharings teilen sich die Mitarbeitenden der Amtsverwaltung und Bürger:innen sowie Gäste das E-Auto. Dem einen oder anderen bietet sich eventuell so eine Alternative zum Zweitwagen.

Mobilitätsstationen

Viel genutzte Points of Interest im Amt mit bestehendem Mobilitätsangebot, z. B. Bahn- und Bushaltestellen, sollen mit weiteren Mobilitäts- oder Serviceangeboten verbunden werden wie bspw. Carsharing, E-Ladesäulen für Fahrrad und Auto, WLAN-Hotspots, Bike-sharing, Infostellen und Bikeboxen.

Mobilitätsportal

Für die Verbindung privater und öffentlicher Mobilitätsangebote soll ein regionales multimodales Mobilitätsportal entstehen, welches über das Bürgerportal des Amtes genutzt werden kann. In Verbindung mit einem bestehenden Authentifizierungsverfahren können darüber dann private Mitfahrgemeinschaften und -gelegenheiten gebucht werden. Auch die bestehenden Mitfahrbänke sollen z. B. als Haltestellen integriert werden. Langfristig soll das regionale Portal mit anderen Mobilitätsoptionen verknüpft werden.



Über das Projekt

Smart City Amt Süderbrarup

Das Amt Süderbrarup wird als Smart City digitaler Vorreiter: Im Rahmen des Projektes Smart Cities wird die Entwicklung einer digitalen Strategie und die anschließende Umsetzung konkreter Projekte mit digitalem Bezug im Amtsgebiet gefördert. Die Förderung erhält das Amt Süderbrarup durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und die KfW. Das Amt Süderbrarup wurde in der ersten Förderstaffel als eines von 13 Modellprojekten und als einziges in Schleswig-Holstein ausgewählt. Das Modellprojekt Smart City läuft über sieben Jahre. Der erste Schritt war die Entwicklung einer Strategie. Hierfür wurde 2019 ein Beteiligungsprozess gestartet, um mit digitalen Lösungen einen Mehrwert für die Bürger:innen sowie die Unternehmen und Institutionen vor Ort zu schaffen. Auf Grundlage dieser Strategie wurden und werden Projektideen ausgewählt, weiterentwickelt und in die Umsetzung geführt.

Autorin: Annabell Schröter

Kontakt:

Amt Süderbrarup Königstraße 3 24392 Süderbrarup

Fon: 04641/78-23 oder 78-38

E-Mail: smartcity@amt-suederbrarup.de

